

‘HELSINKI SIND WIR’: SOZIALISTISCHE TRANSNATIONALITÄT IM LITERATURBETRIEB DER DDR

PAWEŁ ZAJAS

Adam Mickiewicz University in Poznań, University of Pretoria

The forced integration of European socialist states following WWII is usually viewed as a history of political misunderstandings and genuine social failures. From the early modernism and avant-garde periods onwards, socialism was also a common experience for the whole of East and Central Europe. Since the late 1950s, the densifying network of relations among culture departments of socialist parties, culture ministries of individual countries, writer associations, publishers or literary journals has resulted in thus far unknown transnational literature circulation. This article analyzes the transnational links between the GDR literary system and the literatures and literary institutions of the European Eastern Bloc. The paper aims to discuss two specific research questions. First, the international literature published in the GDR is examined statistically and regarding the prevailing concepts and practices of transnationality. Second, the transnationally networked places of socialist literature planning are presented. Documents preserved in East German archives form the basis for the research.

KEYWORDS: East German publishing field, East European book market, Transnationalism and East Europe, Sociology of literature, Circulation of literature, Literary transfer

EINLEITUNG

Am 10. Oktober 1979 hielt Arno Lange, Sekretär in der Abteilung Kultur des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, eine Rede zum Pressegespräch anlässlich der Internationalen Frankfurter Buchmesse. Im üblichen Sprachidiom eines Parteifunktionärs skizzierte Lange nicht nur die Erfolgsgeschichte der Buchproduktion östlich von Werra und Elbe — nach seinen Angaben 6.000 Titel im Jahr, 140 Millionen Exemplare, immerhin rund 8 Bücher pro Kopf der Bevölkerung —, sondern betonte ausdrücklich die internationale Ausrichtung des Buchmarktes in der DDR: Jedes siebte Buch sei eine Übersetzung, in der Belletristik sogar jedes dritte, die Verlage übersetzten aus rund 50 Sprachen und realisierten somit einen wesentlichen Gedanken zur kulturellen Zusammenarbeit der Völker und Staaten im Sinne der Schlussakte der Konferenz für Sicherheit

und Zusammenarbeit in Europa (KSZE). Die auf der Buchmesse präsentierten Neuerscheinungen im Bereich der Übersetzungsliteratur seien ein Beweis der engen Zusammenarbeit mit Verlagen, wissenschaftlichen Einrichtungen und Literaturverbänden der anderen sozialistischen Länder.¹ Arno Lange resümierte seine Aufzählung:

Daher gilt es, im Zeichen von Helsinki, ein Missverständnis zu überwinden: die nach wie vor stark beschränkte Verbreitung der Literatur sozialistischer Länder in wichtigen kapitalistischen Unterzeichnerstaaten des Dokuments von Helsinki. Wie Genosse Honecker in seinem Interview "Helsinki und wir" gesagt hat, werden in der DDR weit mehr Filme aus Frankreich, der BRD, aus den USA und anderen kapitalistischen Ländern gespielt, als Filme aus der DDR in jenen Ländern gezeigt werden. Das gilt voll und ganz auch für die Literatur.²

Die Stilisierung der Deutschen Demokratischen Republik zum Musterschüler der im August 1975 unterzeichneten KSZE-Schlussakte, in der 35 Teilnehmerstaaten u. a. eine Intensivierung des Austausches auf den Gebieten von Kultur, Kultur und Information vereinbart haben, war in der zweiten Hälfte der 1970er- und in den 1980er-Jahren eine Paradedisziplin der SED-Kulturabteilung. Die für die Literaturproduktion zuständige Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur lieferte immer wieder Listen mit Daten über die 'kontinuierliche und systematische Erschließung der Gegenwartsliteraturen sozialistischer und kapitalistischer KSZE-Teilnehmerstaaten hinsichtlich der Repräsentanz vorgestellter Nationalliteraturen als auch der verlegerischen Leistungsfähigkeit des DDR-Verlagssystems', mit dem Ziel, den 'Nachholbedarf der westlichen Staaten' nachzuweisen.³ Trotz des 'herrschaftssprachlichen' Charakters der überlieferten Akten sollte nicht übersehen werden, dass der u. a. auf der Frankfurter Buchmesse 1979 pompös inszenierten kulturpolitischen Selbstrepräsentanz des ostdeutschen Staates seine seit Ende der 1950er-Jahre aktive Teilnahme an Literaturzirkulationsprozessen (vor allem) in Ländern des europäischen Ostblocks zugrunde lag.

Dass die DDR bislang nicht unbedingt als wesentlicher Akteur der transnationalen literarischen Beziehungen innerhalb des östlichen Europas wahrgenommen wurde, mag an der Modellierung des Forschungsgegenstandes gelegen haben. In der rasant fortschreitenden historischen Transnationalisierungsforschung hat Osteuropa bis vor kurzem wenig Berücksichtigung gefunden; in der Region dominierten weitgehend nationalgeschichtlich selbstbezügliche Narrative.⁴ Für die DDR trifft diese methodologische Perspektivverengung besonders zu: Gedeutet als eine

¹ Arno Lange, 'Entwurf zum Pressegespräch in Frankfurt', 10.10.1979. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO), DY/30/22239. Dieser Beitrag wurde durch das Polnische Nationale Forschungszentrum (NCN, OPUS 2021/43/B/HS2/00104) finanziert.

² Lange, 'Entwurf zum Pressegespräch in Frankfurt'.

³ 'Notiz an den Stellvertreter des Ministers für Kultur, Klaus Höpcke', 29.12.1987; HV Verlage und Buchhandel an HA Internationale Beziehungen des Ministeriums für Kultur, 27.1.1988. Bundesarchiv (BArch), DR1/16806.

⁴ Frank Hadler und Matthias Middell, 'Transnationalisierung in Ostmitteleuropa bis zum Ersten Weltkrieg. Eine Region im Schnittfeld von Imperien und nationalen

‘Diktatur der Grenzen’ oder eine ‘gescheiterte sowjetische Satrapie’, schien Ostdeutschland an den transnationalen Dynamiken in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vorbeigegangen zu sein.⁵ In der Debatte zur europäischen und transnationalen Einbettung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg blickten die Historiker vor allem nach Westeuropa und zu den USA, aber kaum nach Osten. Eine adäquate Transnationalisierung der DDR-Geschichte und ihre Verortung im östlichen Europa ist zwar als Desiderat schon längst im Fach angekommen, wurde aber in der Forschungspraxis nicht realisiert.⁶

Auch in der einschlägigen Literatur zum DDR-Literaturbetrieb wurden seine transnationalen Dimensionen ausgeblendet. Selbst die Geschichte des Literaturtransfers aus dem Ausland in die DDR-Verlage bleibt in ihrem Gesamtbild weitgehend unerforscht. Die Literaturwissenschaftler bearbeiteten, je nach ihren nationalphilologischen Fachkompetenzen, bilaterale (auch deutsch-deutsche) Austauschprozesse; die Buchwissenschaftler konzentrierten sich wiederum auf eine bestandsbezogene Erforschung der Mechanismen von Anpassung und Kontrolle. Dass in beiden Fällen das Faszinosum der Zensur und damit die Herrschaftsperspektive das Interesse der Forschung weitgehend absorbierten, ist verständlich, aber problematisch. Aleksey Tashinskiy fragte in diesem Kontext:

Ist eine Beschäftigung mit den kulturellen Leistungen der DDR, zu denen zweifelsohne auch literarische Übersetzungen zählen, jenseits sowohl der Dämonisierung und Verurteilung als auch der Verherrlichung möglich? Sind diese Leistungen ferner nur unter dem Zugriff auf den Diskurs der Repression, der “Anweisung von oben”, des “ZK-Befehls” einerseits und der List, der Täuschung und des allgegenwärtigen Scheins auf Seiten der Akteure andererseits ansprechbar oder sind andere Narrative, etwa Narrative der Produktion und der Ermöglichung, des “Zustandekommens” denkbar, ohne dass man sie gleich am Pol der Verherrlichung oder der Nostalgie verortet, wenn sie nicht zugleich bekenntnishaft eine Verurteilung beinhalten?⁷

In diesem Beitrag werden die transnationalen Verflechtungen des DDR-Literatursystems mit Literaturen und literarischen Institutionen des europäischen Ostblocks analysiert. Aus geo- und kulturpolitischer Sicht kann dieses Gebiet, mit all seinen Ambivalenzen, Pathologien, Widersprüchen, positiven und

Emanzipationsbewegungen’, in *Handbuch einer transnationalen Geschichte Ostmitteleuropas. Bd. 1. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg*, hrsg. von Frank Hadler und Matthias Middell (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2017), S. 13–35 (S. 13, 15).

⁵ Thomas Lindenberger, ‘Die Diktatur der Grenzen. Zur Einleitung’ in *Herrschaft und Eigensinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR* (Wien: Böhlau, 1999), S. 13–44; Hans-Ulrich Wehler, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 5. Bundesrepublik und die DDR 1949–1990* (München: Beck, 2008), S. 425.

⁶ Florian Peters, ‘Am Schnittpunkt von Ost und West. Ostmitteleuropäische Perspektiven für eine transnationale DDR-Geschichte’, *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 2 (2021), 332–45 (S. 332, 336).

⁷ Alexey Tashinskiy, ‘Eine Verflechtungsgeschichte zwischen Ideologie und Idiosynkrasie: Gesammelte Werke in Einzelausgaben von Lev Tolstoj im DDR-Verlag Rütten & Loening 1952–1962’, in *Übersetzer und Übersetzen in der DDR. Translationshistorische Studien*, hrsg. von Alexey Tashinskiy et al. (Berlin: Frank & Timme, 2020), S. 17–53 (S. 20).

negativen Seiten als — dies wäre auch die Hauptthese des Beitrags — ein transnationaler Kommunikationsraum betrachtet werden. Die überlieferten Archivquellen eröffnen der Forschung zur Transnationalität im Literaturbetrieb der DDR eine Vielzahl von Möglichkeiten. Eine zentrale Herausforderung bleibt dabei, geeignete Analyseebenen zu finden, die auf der einen Seite über die insgesamt recht gut bekannten literatursoziologischen Vogelperspektiven hinausreichen, sich auf der anderen Seite aber nicht in mikroskopischen Einzelfalluntersuchungen erschöpfen. Aus der Fülle des Materials wurden daher vorerst zwei Problemkonstellationen herauskristallisiert. Zuerst wird die in der DDR veröffentlichte internationale Literatur statistisch sowie im Hinblick auf die geltenden Konzepte und Praktiken der Transnationalität überprüft. Darüber hinaus werden die transnational vernetzten Orte der sozialistischen Literaturplanung präsentiert. Seit der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre hat sich nämlich im Rahmen der proklamierten Annäherung der sozialistischen Nationalkulturen ein dichtes Netz organisierter kultureller Beziehungen herausgebildet. Man denke an die regelmäßigen multilateralen Zusammenkünfte von Leitern des Verlagswesens, Cheflektoren, Übersetzern, Vertretern der Schriftstellerverbände, mehrseitige Diskussionen von Schriftstellern oder an Beratungen der Redakteure literarischer und literaturwissenschaftlicher Zeitschriften. Auch internationale Organisationen wie PEN oder COMES (Comunità Europea Degli Scrittori) sowie internationale Buchmessen waren ein wichtiger Faktor für die ‘kulturelle Konsolidierung’ der sozialistischen Länder.⁸ Die Aufarbeitung aller dieser transnationalen organisatorischen Verbindungen ist bereits 1977 postuliert worden,⁹ blieb aber ein unerforschtes Kapitel und wird in diesem Aufsatz zum ersten Mal anhand des Archivmaterials, wenn auch nur an exemplarischen Beispielen, ausgewertet.

INTERNATIONALE DDR-LITERATUR

Ein *global turn* in der Literaturwissenschaft, eingeleitet von Pascale Casanovas *La République mondiale des Lettres* (1999), ging auf eine Vorüberlegung zurück, der Fall des Eisernen Vorhangs sollte auf einmal eine ungehinderte Zirkulation literarischer Texte ermöglicht haben. Eine solche Vorannahme negiert jedoch weitgehend ausgeprägte internationalistische Ambitionen der kommunistischen Kulturpolitik sowie den Einfluss sozialistischer und linker Ästhetik auf die Entwicklung der Emanzipationsbewegungen in Afrika und Asien als auch auf die zunehmende Kritik des nationalistischen Imperialismus in Japan und Korea. Der amerikanische Kulturhistoriker Michael Denning machte in seinem richtungsweisenden Buch *Culture in the Age of Three Worlds* auf die transnationale Zirkulation und globalen Ansprüche der proletarischen Literatur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufmerksam. Laut Denning wurde diese Art der Literatur besonders wirksam in durch ein kommunistisches Regime regierten Ländern, in Staaten mit

⁸ Arnold I. Arnoldov, ‘Der internationale Charakter der sozialistischen Kultur’, *Einheit. Zeitschrift für Theorie und Praxis des Wissenschaftlichen Sozialismus* 4 (1973), 449–58 (S. 456); vgl. Arnold I. Arnoldov, *Kulturelle Prozesse im Sozialismus. Aspekte, Tendenzen, Perspektiven* (Berlin: Staatsverlag der DDR, 1975), S. 107–45.

⁹ Anton Hiersche, ‘Probleme der Erforschung der Literaturen europäischer sozialistischer Länder der Gegenwart’, *Zeitschrift für Slawistik* 1 (1977), 295–300 (S. 298).

faschistischen/autoritären Regimes, in kreolisierten Kulturen Südamerikas sowie in kolonisierten Ländern Afrikas und Asiens.¹⁰ Somit wurde von Denning eine Karte der Weltliteratur skizziert, die in Darstellungen von u. a. David Damrosch, Wai Chee Dimock oder Emily Apter nicht zu finden ist.¹¹

Auf dieser Karte nahm die DDR samt anderen Ostblockländern einen besonderen Platz ein. Bereits Johannes R. Becher und der Kulturbund für die Demokratische Erneuerung Deutschlands haben programmgemäß gegen die nationale Beschränktheit des Faschismus eine Form der wechselseitigen Transnationalität proklamiert, die sich in einem Bewusstsein gegenüber den sozialistischen Gesellschaftsmodellen ausdrückte. Sie wurde jedoch rasch als 'liberalkommunistisch' durch die Kulturpolitik der Sowjetischen Besatzungszone unterbunden.¹² Dennoch gehörte das Programm einer literarischen Internationalisierung zum festen Bestandteil der Verlagsplanung und war eingebettet in kulturpolitische Entwürfe einer sozialistischen Weltliteratur. Diese grenzte sich von den Transnationalitätskonzepten der westlichen Literaturwissenschaft ab und wurde als ein aktiver Beitrag zur gesellschaftlichen Gestaltung der Welt verstanden. Spätestens Ende der 1960er-Jahre hat man in der DDR die wechselhafte Vorgeschichte des sozialistischen Weltliteraturbegriffes diskursiv überwunden, indem man Goethes Vorüberlegungen als Vorausdeutung eines Prozesses auslegte, der von Marx und Engels im *Kommunistischen Manifest* benannt und von dort in den wissenschaftlichen Sozialismus überführt wurde. Die sozialistische Weltliteratur bedeutete das international verstandene kulturelle Miteinander der Arbeiterklasse, worauf u. a. Konzepte der 'Multinationalen Sowjetliteratur' und der 'Literaturen europäischer sozialistischer Länder' fußten.¹³

Die transnationale Programmatik des von allerlei Grenzen geprägten ostdeutschen Literatursystems war an sich paradox. Im Inneren wachten die Kulturabteilung des ZK der SED sowie das Ministerium für Kultur über (nicht) druckbare Werke und Autoren in Form des Druckgenehmigungsverfahrens, nach außen erhielt die DDR mit dem Mauerbau am 13. August 1961 den Status einer weitgehend geschlossenen Gesellschaft. Dank miteinander vernetzten Kommunikationen blieb die DDR aber Teil einer Weltgesellschaft. Trotz intendierter Verhinderung veröffentlichten Verlage und Redaktionen von Zeitschriften, wenn auch mit beträchtlicher Verzögerung, Werke und Texte aus der ganzen Welt, die mitunter als Gegendiskurse zur offiziellen Parteilinie wahrgenommen wurden. Permeabel für Globalität war das Literatursystem der DDR sowohl durch seine zwangsläufige Vernetzung mit diversen literarischen und verlegerischen Gremien des gesamten Warschauer Paktes als auch durch die Mitgliedschaften in den internationalen Schriftstellervereinigungen wie COMES und PEN. Somit wurden auch die streng

¹⁰ Michael Denning, *Culture in the Age of Three Worlds* (London: Verso, 2004), S. 60.

¹¹ Vgl. David Damrosch, *What is World Literature* (Princeton: Princeton University Press, 2003); Wai Chee Dimock, *Through Other Continents. American Literature Across Deep Time* (Princeton: Princeton University Press, 2006); Emily Apter, *Against World Literature. On the Politics of Untranslatability* (London: Verso, 2013).

¹² Peter Goßens, "Erbkriege um Traumbesitz". Voraussetzungen des Begriffes "Weltliteratur" in der DDR', *Weltliteratur in der DDR. Debatten — Rezeption — Kulturpolitik*, hrsg. von Monika Schmitz-Emans und Peter Goßens (Berlin: Bachmann, 2016), S. 17–97 (S. 63–64).

¹³ *Ibid.*, S. 91–96.

überwachten inneren und äußeren Grenzen immer wieder an überraschenden Stellen ‘überschrieben’.¹⁴ Darauf kommen wir noch zurück.

An dieser Stelle stellt sich erstmals die Frage, ob die Zahlenreihen zum Übersetzungsfeld der DDR jene transnationale Ausrichtung bestätigen. Daten aus statistischen Jahrbüchern der DDR lassen uns die dortige Buchproduktion in ihrer Gesamtheit betrachten:¹⁵

Jahr	Titel insgesamt	Titel Belletristik	Titel Übersetzungen
1950	2480	796	-
1951	2142	658	-
1952	3401	1096	-
1953	4310	1216	896
1954	5410	1412	1200
1955	4809	1670	1038
1956	5902	1636	988
1957	5640	1519	740
1958	6205	1623	823
1959	5631	1686	805
1960	6103	1774	904
1961	6493	1751	913
1962	6540	1737	902
1963	5748	1595	860
1964	5594	1623	820
1965	5374	1547	800
1966	5310	1411	735
1967	5312	1472	744
1968	5568	1496	763
1969	5167	1437	660
1970	5234	1492	804
1971	5068	1407	743
1972	5102	1406	803
1973	5330	1531	912
1974	5697	1717	861
1975	5963	1874	924

Continued

¹⁴ Julija Boguna und Alexey Tashinskiy, ‘Grenzüberschreibungen im Übersetzungsland DDR. Vorbemerkung’, *Übersetzer und Übersetzen in der DDR. Translationshistorische Studien*, hrsg. von Alexey Tashinskiy et al. (Berlin: Frank & Timme, 2020), S. 7–16 (S. 7–8).

¹⁵ *Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik* (Berlin: Deutscher Zentralverlag, 1950–1989).

Jahr	Titel insgesamt	Titel Belletristik	Titel Übersetzungen
1976	5955	1907	918
1977	6015	1925	1003
1978	5906	1933	879
1979	6009	2070	851
1980	6109	2084	864
1981	6180	2103	914
1982	6130	2038	950
1983	6388	2179	903
1984	6395	2223	944
1985	6471	2282	972
1986	6543	2350	937
1987	6572	2339	932
1988	6590	2410	879
1989	6073	2201	765

Sollten diese Zahlen im Hinblick auf die internationale Ausrichtung der Buchproduktion interpretiert werden, muss man sie mit analogen Daten aus der Bundesrepublik abgleichen. Im dortigen verlegerischen Feld gestalteten sich die Anzahl der übersetzten Titel sowie der prozentuelle Anteil der Übersetzungen an der Gesamtproduktion im vergleichbaren Zeitraum folgendermaßen: 1960 — 2613, 11,6%; 1970 — 5526, 11,7%, 1980 — 6739, 10%. Der Anteil der Belletristik an der Gesamtzahl der Übersetzungen sank dagegen von 51% im Jahr 1960 auf 40,1% zwanzig Jahre später.¹⁶ Somit wurde in der DDR, gemessen an der gesamten Buchproduktion, nicht nur vergleichsweise mehr übersetzt (im gesamten Zeitraum ca. 14%), auch war die Sparte der übersetzten Belletristik deutlich voluminöser vertreten. Zwar schwankten in manchen Jahresplänen die Zahlen beträchtlich (Sparzwänge beim Papier und Einschränkungen bei den Druckkapazitäten waren oftmals zuerst in Auslandslektoraten zu spüren), dennoch zeigen die statistischen Erhebungen aus den Jahren 1962–1982, dass belletristische Titel durchschnittlich 57–64% der Übersetzungsliteratur ausmachten.¹⁷

¹⁶ Norbert Bachleitner und Michaela Wolf, 'Einleitung: Zur soziologischen Erforschung der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum', in *Streifzüge im translatorischen Feld. Zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*, hrsg. von Norbert Bachleitner und Michaela Wolf (Berlin: LIT, 2010), S. 8–29 (S. 15).

¹⁷ 'Statistiken der Abteilung Ökonomie der HV Verlage und Buchhandel', BArch, DR1/12203, DR1/22001, DR1/12935. Der Grund hierfür war auch, dass der Anteil der Belletristik an der gesamten Buchproduktion in der DDR im Vergleich zur Bundesrepublik sehr hoch lag, was den kulturpolitischen Grundsätzen des Verlagswesens entsprach. In der BRD betrug er im Durchschnitt etwa ein Viertel aller Titel (bei teilweise erheblichen Abfällen bis ca. 20%),

Veröffentlichte Daten zur Aufgliederung der Übersetzungsliteratur nach Sprachen liegen nicht vor, sie können lediglich anhand der bruchstückhaft überlieferten Statistiken der Abteilung Ökonomie der HV Verlage und Buchhandel erschlossen werden. Für die Jahre 1958–1982 soll in der Folge ein Überblick geboten werden:¹⁸

	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1981	1982	GESAMT
Russisch	398	418	362	304	266	285	280	331	381	431	427	463	402	475	343	369	359	6294
Französisch	108	99	74	83	69	75	65	65	63	64	57	64	64	77	76	90	90	1283
Englisch	80	52	83	71	71	63	66	74	79	72	65	57	61	78	61	74	85	1192
Amerikanisch	43	44	57	45	57	59	65	49	52	64	46	47	50	53	57	53	50	891
Polnisch	40	27	30	32	41	29	43	36	37	51	48	45	50	53	54	47	67	730
Tschechisch	57	61	51	53	48	38	42	22	24	31	36	45	46	35	41	43	50	723
Ungarisch	31	30	31	26	30	26	33	31	33	36	37	30	41	46	46	40	41	588
Spanisch	20	13	16	15	15	11	17	13	12	24	21	21	28	21	30	24	28	329
Italienisch	19	15	17	24	21	17	15	16	15	14	16	20	12	17	16	14	16	284
Bulgarisch	8	12	10	5	2	7	8	10	11	16	10	16	20	12	16	15	10	188
Schwedisch	9	8	11	10	7	10	9	15	9	10	12	10	16	12	17	13	8	186
Lateinisch	13	6	8	27	13	22	11	7	9	7	5	5	8	5	13	10	14	183
Dänisch	14	8	7	17	8	7	10	10	7	9	13	13	7	16	7	8	9	170
Altgriechisch	8	8	5	10	8		10	9	9	6	7	11	10	6	11	13	9	132
Rumänisch	8	7	12	3	7	3	3	7	10	7	2	11	17	7	7	9	5	125
Slowakisch							2	5	6	6	7	7	8	13	8	9	11	82
Norwegisch	4	8	5	8	5	4	5	3	5	6	4	3	4	4	7	2	5	82
Portugiesisch	9	7	6			7	5	1	3	3	5	7	3	5	7	7	1	76
Sorbisch		1	8	13	1	8	25		2	2	1	2	1		2	3	7	76
Chinesisch	9	5	2	1	1	5	4	2	1	3	4	3	9	6	6	6	5	72
Serbokroatisch	2	6	3			11	6	4	2	5	2	6	5	6	2	5	4	69
Holländisch	1	5	4			7	6	3		7	4	3	5	9	3	4	4	65
Neugriechisch	9					9	1	2	3	4	2	3	4	2	2	3	4	48
Arabisch	2		2	3	1	4	3	1	3	3	3	1	5	4	4	3	5	47
Finnisch	2		3				3	2	2	4	1	3	4	5	7	4		40
Japanisch							1	1	1	3	3	4	2	2	3	2	4	26
Ukrainisch							1		2	1	3	2	2	5		1		17
Türkisch	2						3	1	2	1	2	1	1		1	1		15
Jiddisch							1	1		1			2	1	3	4	1	14
Sanskrit							1	1				1	2	1	1	4	3	14
Slowenisch							2		2				2		1	3	2	12
Vietnamesisch							1					2	1	2	1	1	2	10
Flämisch							1	1	2	1				2	1	2		10
Persisch	2						1			1						1	3	8
Mongolisch													1	1	1		2	5
Hindi	1									1			2					4
Koreanisch									1	1							1	3
Indonesisch	1														1	1		3
Albanisch													1	1				2
Althebräisch																	2	2
Neuhebräisch																	1	1
Sonstige Sprachen	10	20	13	50	64	37	14	20	15	17	18	18	22	20	24	26	42	430
GESAMT	902	860	820	800	735	744	763	743	803	912	861	924	918	1003	879	914	950	14531

Übersetzungstitel nach Sprachen in den Jahren 1962–1982.

während die Belletristik in der DDR etwa ein Drittel der Titel ausmachte. Vgl. Dietrich Löffler, *Buch und Lesen in der DDR. Ein literatursoziologischer Überblick* (Berlin: Links, 2011), S. 266.

¹⁸ 'Statistiken der Abteilung Ökonomie der HV Verlage und Buchhandel', BArch, DR1/12203, DR1/22001, DR1/12935. Statistiken zur Aufgliederung der Übersetzungsliteratur nach Sprachen wurden in den Beständen des Ministeriums für Kultur lediglich für die Periode 1962–1982 gefunden, hierbei fehlen aber Unterlagen für die Jahre 1969–1970 sowie 1979–1980.

Die Aufteilung der Übersetzungsliteratur nach Sprachen in dem untersuchten Zeitraum zeigt die wenig verwunderliche Dominanz des Russischen. Hierbei sind jedoch zwei Bemerkungen erforderlich. Erstens ist dem Gebiet der Belletristik aus der russischen Sprache nur ca. ein Drittel der aufgeführten Anzahl der Übersetzungen zuzurechnen; der Rest entfällt in den meisten Statistiken auf Sparten wie Gesellschafts- und Naturwissenschaften, Mathematik und Technik. Zweitens verschleiert die prominente Stellung des Russischen in Unterlagen der Abteilung Ökonomie der HV Verlage und Buchhandel und die dort vorgenommene Subsumierung anderer Literaturen der Sowjet-Republiken unter ‘sonstige Sprachen’ die systematische Erschließung der sowjetischen Literatur in ihrer Multinationalität. Dieses forcierte Transnationalitätsparadigma, das dem 1934 vorgestellten ostentativ nachkolonialen, antiimperialen Kanonprojekt Maxim Gorkijs folgte, war eine Ration des sowjetischen Literaturbetriebs und wird als solches durch die Forschung kritisch gesehen. Alfrun Kliems schieb in diesem Kontext:

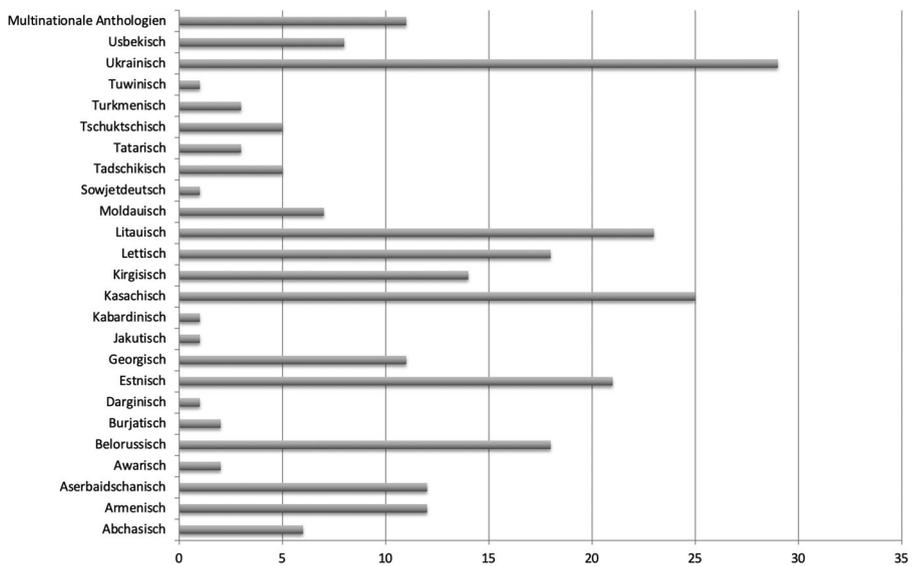
Die Kulturpolitik propagierte damit den Mythos eines vielstimmigen Ganzen, einer sowjetisch-sozialistischen literarischen Völkerfamilie. Freilich blieb auch die von Armeniern, Georgiern, Litauern, Ukrainern oder Usbeken geschriebene (National)Literatur unter dem Rubrum des “Multinationalen” den wechselnden ideologischen wie ästhetischen Dogmatismen unterworfen, namentlich dem narrativen Primat der sozialen Kategorie “Klasse”. Zudem fungierte letztlich das Russische als *lingua franca*, sicherte den Zugang zu Literaturbetrieb und Rezeption sowie die Chance auf Wahrnehmung im Ausland. Nicht zuletzt deshalb blieb die transnationale faktisch eine (neo-)imperiale Konstellation, die nach dem Zerfall der Sowjetunion in der Russischen Föderation überdauert hat.¹⁹

Die editorische Praxis der DDR-Verlage belegt dennoch den Versuch, die einzelnen Nationalliteraturen der UdSSR ‘aus der Vereinnahmung durch die russische Literatur herauszulösen und ihrer kulturellen Eigenständigkeit gerecht zu werden’ (Links 2003: 62).²⁰ Die Bibliographie des führenden DDR-Verlages für internationale Literatur, Volk & Welt, führt für die Periode 1947–1989 657 Werke der russischen Literatur (mitgezählt sind auch Titel, die im 1964 mit Volk & Welt fusionierten Verlag Kultur und Fortschritt erschienen) sowie 260 Werke aus anderen Literaturen der Sowjetunion auf.²¹ Ihre Aufgliederung nach Sprachen ergibt folgendes Bild:

¹⁹ Alfrun Kliems, ‘Exil, Migration und Transnationalität in den Literaturen Ost- und Mitteleuropas’, *Handbuch Literatur & Transnationalität*, hrsg. von Dorte Bisschoff und Susanne Komfort-Heim (Berlin: De Gruyter, 2019), S. 443–58 (S. 446).

²⁰ Christina Links, ‘Als noch Milch und Honig flossen — Ein Verlag als Literaturinstitut’, *Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk & Welt*, hrsg. von Simone Barck und Siegfried Lokatis (Berlin: Links, 2003), S. 62–64 (S. 62).

²¹ H. D. Tschörtner, *40 Jahre internationale Literatur. Bibliographie 1947–1986* (Berlin: Volk & Welt, 1987); H. D. Tschörtner, *Internationale Literatur 1987–1989. Nachtrag zur Verlagsbibliographie* (Berlin: Volk & Welt, 1989).



Verlag Volk & Welt. Sowjetliteratur in ihrer Multinationalität (1947–1989).

Es bleibt zu ergänzen, dass die Vermittlung der multinationalen sowjetischen Literatur bei Volk und Welt bis auf wenige Ausnahmen (wie z. B. Tadschikisch, Usbekisch, Armenisch) durch Übersetzungen aus den Originalsprachen erfolgte und diese Texte nicht selten als Innovation im Literatursystem der DDR galten.²²

Wurden sie aber wirklich gelesen? Selbstverständlich fühlten sich lesehungrige DDR-Bürger deutlich mehr angezogen von der Literatur des kapitalistischen Auslandes als von der sozialistischen Wirklichkeit mit bevorzugten Themen wie der Antifaschismus und das frühe Aufbauwerk. Untersuchungen zur illegalen Praxis der ‘Plusauflagen’ gaben bereits einige Aufschlüsse über westliche Titel, von denen Verlage wie Aufbau und Volk & Welt deutlich mehr Exemplare gedruckt und verkauft, als es die Lizenzverträge mit den westlichen Originalverlagen vorgesehen haben.²³ Dennoch gab es keine repräsentativen Umfragen zum Leseverhalten in der DDR. Daher sollte an dieser Stelle eine Stichprobe aus dem Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden der Ideologischen Kommission in der Kulturabteilung des ZK der SED, Kurt Hager und dem stellvertretenden Minister für Kultur, Klaus Höpcke, präsentiert werden, in dem der Letztgenannte im August 1984 über 300 an ihn persönlich übersandten Briefe ‘mit Vorschlägen, Anregungen, Kritiken, Titelbegründungen, Meinungen zur Literatur und literarischen Entwicklungen sowie speziellen Wünschen und Forderungen’ auswerten ließ.

²² Links, ‘Als noch Milch und Honig flossen’, S. 62–63. So brachte beispielsweise der konzentrierte Aufschub der litauischen Literatur in den 1960-Jahren neue formelle Lösungen ein und Begriffe wie ‘der litauische Roman des inneren Monologs’ prägten neue Entwicklungstendenzen (Gutachten zu Justinas Marcinkevičius: Die Fichte, die gelacht hat, o. D. [1965], BArch, DR1/5034.)

²³ Christoph Links, *Das Schicksal der DDR-Verlage. Die Privatisierung und ihre Konsequenzen* (Berlin: Links, 2009), S. 41–43.

Zum absoluten Erfolgsautor wurde der hauptsächlich auf Russisch schreibende Kirgise Tschingis Aitmatow: 92 Briefsender nannten ihn in ihren Angaben, 80% von ihnen ausdrücklich nur das Buch *Der Tag zieht den Jahrhundertweg* (1982). Aitmatow am nächsten kam Hermann Kant mit 90 Nennungen, bei der Sowjetliteratur folgten nach Aitmatow Michail Scholochow, Maxim Gorki, Valentin Rasputin und Wladimir Tendrakow. Im Gegensatz zur Sowjetliteratur haben Titel oder Autoren aus anderen sozialistischen Ländern kaum Erwähnung gefunden: neben Stanisław Lem nur Tadeusz Breza (1), Ivo Andrić (2), Menyhért Lakatos (1), Bohumil Hrabal, Tibor Déry (2), Sławomir Mrożek (1), Jerzy Putrament (1) und Ladislav Fuks (1). Aus dem Bereich der nichtsozialistischen Literaturen wurden rund 130 Autoren genannt, am häufigsten die Autoren des deutschsprachigen Auslands und Lateinamerikas sowie Kriminalromane (vor allem Werke von Maj Sjöwall und Per Wahlöö, Agatha Christie und Raymond Chandler).²⁴

VERNETZTE LITERATURPLANUNG

Wie kam die internationale Literatur, besonders die aus dem sozialistischen Ausland, in die DDR-Verlage? Anders als in der Bundesrepublik, wo der Literaturtransfer aus dem Ausland sich größtenteils der Zusammenarbeit individueller Akteure (Verleger, (Chef)Lektoren, Übersetzer, Literaturvermittler, Scouts, Literaturagenten) und weniger der Kooperation mit kulturpolitischen Einrichtungen (u. a. Kulturabteilung des Auswärtigen Amts und seine Mittlerorganisationen) verdankte,²⁵ war in der DDR eine transnational angelegte institutionelle Kooperation kulturpolitischer Gremien von entscheidender Bedeutung für die systematische Erschließung des Literaturangebots, die Akquise von Lizenzen sowie die Koordination des sozialistischen Literaturbetriebs.

Im April 1957 fand in Leipzig die erste Beratung von bevollmächtigten Leitern des Verlagswesens aus der Sowjetunion, Polen, der Tschechoslowakei, der DDR, Rumänien und Ungarn statt, mit dem Ziel, künftig in regelmäßigen Zeitabschnitten zentrale Arbeitskonferenzen der sozialistischen Länder zu organisieren. Debattiert wurde u. a. über Kontrolle der Themenplanung, Organisation der redaktionellen Arbeit im Verlag, Beziehungen zwischen Verlagen und Autoren, schöpferischen Kollektiven und Schriftstellerorganisationen, Fragen der Rentabilität der Verlagstätigkeit, vor allem aber über Formen und Methoden der Zusammenarbeit zwischen den Verlagen im gesamten Ostblock, gemeinsame Herausgabe von Büchern sowie gegenseitige Unterstützung bei der Durchsicht von Literatur. Fortan wurden bei bi- und multilateralen Konsultationen der profilgleichen Verlage sowie Seminaren für Übersetzer Empfehlungslisten gesellschaftspolitischer und schöngeistiger Literatur ausgetauscht, die der Auswahl von Übersetzungen zugrunde lagen. Die Verlagslektoren informierten sich gegenseitig über Neuerscheinungen in den jeweiligen Ländern sowie über den Zustand der Beziehungen zu Verlagen aus kapitalistischen und Entwicklungsländern.²⁶

²⁴ Klaus Höpcke an Kurt Hager, 30.8.1984. SAMPO, DY30/23031.

²⁵ Paweł Zajas, *Verlagspraxis und Kulturpolitik. Beiträge zur Soziologie des Literatursystems* (Paderborn: Fink, 2019), S. 59–130, 167–90).

²⁶ Vor dem Hintergrund des von der Rumänischen Arbeiterpartei 1964 proklamierten Anspruch auf einen nationalen Sonderweg innerhalb der kommunistischen Weltbewegung

Des Weiteren war der Deutsche Schriftstellerverband (DSV) eine wichtige Regulierungszentrale, die Forderungen der Politik nicht nur umsetzte, sondern, bei aller Abhängigkeit von der SED-Führung, selbstständig agierte.²⁷ Einerseits verhielt sich der DSV kulturpolitisch doktrinär, indem er z. B. die Kulturabteilung des ZK des SED laufend über oppositionelle und revisionistische Strömungen u. a. im polnischen und tschechoslowakischen Literaturbetrieb informierte (diese Aufgabe erfüllten auch die Kulturabteilungen der DDR-Botschaften in Warschau und Prag), andererseits aber initiierte der DSV den Austausch von Übersetzern sowie Studienbesuche von Autoren und Verlagslektoren, organisierte Treffen der Chefredakteure von Literaturzeitschriften und war ein aktiver Vermittler zwischen osteuropäischen Verlagen und den 'humanistisch gesinnten und demokratischen' Schriftstellern aus der Bundesrepublik.²⁸ Eine wichtige Rolle spielte der DSV, samt anderen sozialistischen Schriftstellerverbänden, vor allem unmittelbar nach dem Bau der Berliner Mauer im August 1961, der zu einem Katalysator der transnationalen kulturellen Zusammenarbeit innerhalb der Ostblockländer wurde.²⁹

Ein besonderes Podium für eine multilaterale kulturpolitische Präsentation des gesamten sozialistischen Literaturbetriebs gegenüber dem kapitalistischen Ausland waren in dieser Zeitspanne die Tagungen von internationalen Schriftstellerorganisationen, etwa die Tagung der Internationalen Exekutive des P.E.N. in Brüssel 1962 oder in Budapest 1964. Östlich der Elbe traten die Organisatoren meistens mit einer spezifischen kulturpolitischen Agenda an, wie etwa bei der durch den Tschechoslowakischen Schriftstellerverband organisierten Kafka-Konferenz auf Schloss Liblice im Mai 1963, die innerhalb der sozialistischen Staatengemeinschaft zu einer heftigen Auseinandersetzung über den Umgang mit der literarischen Moderne führte. Schließlich gab es eine Reihe von antifaschistisch motivierten Tagungen, wie die Internationale Konferenz des Slowakischen Schriftstellerverbands in Bratislava oder die Tagung des Polnischen Schriftstellerverbands in Lublin (beide im Jahr 1964).

In der DDR gab es, in diese Reihe gehörend, das von dem DSV organisierte Internationale Schriftstellertreffen Berlin und Weimar, das im Mai 1965 stattfand und das aus dem Anlass des 20. Jahrestags der Befreiung vom Faschismus als 'Welttreffen von Schriftstellern' angekündigt wurde. Mit sowjetischer Seite wurde von Anfang an eine Vereinbarung getroffen, dass Fragen der Literatur und literarischen

waren auch die Beziehungen mit rumänischen Verlagsleitern spannungsreich. Als Beispiel: Nach der Beratung der leitenden Organe des Verlagswesens sozialistischer Länder in Warschau 1973 nahm die rumänische Delegation eine ablehnende Haltung in Hinblick auf den Gesamtbericht. Verworfen wurde die These über den 'Kampf gegen die bürgerliche Ideologie und die Politik des Imperialismus und Neokolonialismus'; man erzielte keine Übereinstimmung bezüglich der Ausdrücke wie 'Integration und Koordinierung des Verlagswesens' sowie der konkreten Fragen der Zusammenarbeit (zweiseitige Arbeitsgruppen, Autorenkollektive, Beratungen profilgleicher Verlage) (Klaus Höpcke an Peter Heldt [Leiter der Abteilung Kultur beim ZK der SED], 19.11.1973. SAMPO, DY30/85367).

²⁷ Carsten Gansel, *Parlament des Geistes. Literatur zwischen Hoffnung und Repression 1945–1962* (Berlin: BasisDruck, 1996), S. 31.

²⁸ Horst Eckert (DSV) an die Kulturabteilung des ZK der SED, 10.11.1965. SAPMO, DY30/85312.

²⁹ Vgl. Jutta Müller-Tamm, 'Das geteilte Berlin als Katalysator der Internationalisierung des Literaturbetriebs', *Berliner Weltliteraturen. Internationale literarische Beziehungen in Ost und West nach dem Mauerbau*, hrsg. von Jutta Müller-Tamm (Berlin: De Gruyter, 2020), S. 1–37.

Anschauungen, nicht im Vordergrund der Tagung stehen sollten.³⁰ Mit Teilnehmern aus über 50 Ländern, ritualisierten Grußworten und einer unmittelbar nach der Konferenz folgenden Publikation der Beiträge wollte man vorrangig die 'Autorität und das internationale Ansehen der Deutschen Demokratischen Republik' stärken und 'der Hallstein-Doktrin in den kulturellen Beziehungen eine schwere Niederlage bereiten'.³¹ Nebst den ideologischen Selbstlobreden der Organisatoren wurde die Tagung aber zu einem bemerkenswerten Erfahrungsaustausch nicht nur für Autoren, sondern auch für Literaturwissenschaftler und Verlagslektoren aus dem europäischen Ostblock, die sich bei diversen Veranstaltungen aus erster Hand über Tendenzen in der u. a. westdeutschen, spanischen, US-amerikanischen, englischen, französischen, lateinamerikanischen, indischen oder australischen Literatur informierten. Der Westberliner *Tagesspiegel* berichtete:

Der Kongreß widersprach allen Vorstellungen sozialistisch ausgerichteter Kundgebungen. Das offizielle Gespräch war auf ein Minimum beschränkt. Man bemühte sich, den Teilnehmern möglichst viel Gelegenheit zu privaten Gesprächen zu geben, lud zu Essen und Empfängen ein; den Galaempfang hatte man in die historischen Räume der Wartburg verlegt, nicht eine Arbeitstagung, sondern persönliche Kontakte waren angestrebt. [...] Einige der Gespräche führten zu lebhaften Diskussionen, bei denen immer wieder ein stärkerer literarischer Austausch zwischen Ost und West gefordert wurde.³²

In der DDR selbst wurde das Schriftstellertreffen durch die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel beim Ministerium für Kultur hinsichtlich der Übersetzung der 'fortschrittlichen Literatur verschiedener Länder ins Deutsche' ausgewertet; darüber hinaus prüfte der DSV in Zusammenarbeit mit der Liga für Völkerfreundschaft Möglichkeiten der literarischen Verbindungen 'zu noch nicht sozialistischen Staaten'.³³

Auch die netzartige Struktur der COMES (Comunità Europea Degli Scrittori) — einer seit 1958 bestehenden europäischen Schriftstellerorganisation mit politisch

³⁰ Als Vorbereitung für das Treffen in Berlin und Weimar wurde im Dezember 1964 in Ostberlin das Internationale Colloquium des Schriftstellerverbands organisiert, bei dem manche ausländische Teilnehmer, u. a. aus der Tschechoslowakei und Polen, sowie Vertreter der DDR (Stephan Heym) ihre Kritik an der Literaturentwicklung in der DDR geäußert haben. Aus diesem 'Fehlschlag' haben die Organisatoren 'ihre Schlussfolgerungen' gezogen und den Akzent der anstehenden Tagung auf 'allgemein menschliche Probleme' verlegt (Abteilung Kultur des ZK der SED, 'Information über das Ergebnis der Beratung im Verband der Sowjetschriftsteller', 13.3.1965. SAPMO, DY30/85303). Vgl. Bernadette Grubner, "'In Schwingung versetzt': Das Internationale Schriftstellerkolloquium 1964 in Ostberlin", *Berliner Weltliteraturen. Internationale literarische Beziehungen in Ost und West nach dem Mauerbau*, hrsg. von Jutta Müller-Tamm (Berlin: De Gruyter, 2020), S. 135–53; Tanja Walenski, *Gegendiskurse vom Großen Bruder. Die Beziehungen des Literatursystems der DDR zur Sowjetunion* (Gießen: Justus-Liebig-Universität, 2006), S. 88–93.

³¹ DSV, 'Argumentationshinweise für die Vorbereitung des Internationalen Schriftstellertreffens', o. D. SAPMO, DY30/85303.

³² Burkhard Mauer, 'Schlimme Märchen für Erwachsene. Internationaler Dichterkongreß in Ost-Berlin und Weimar', *Der Tagesspiegel* 23.5 (1965), S. 9–10 (S. 10).

³³ Abteilung Kultur des ZK der SED, 'Einschätzung der politischen Hauptergebnisse des Internationalen Schriftstellertreffens', 2.6.1965. SAPMO, DY30/85303. Vgl. Walenski, *Gegendiskurse vom Großen Bruder*, S. 67–75.

linker Orientierung — bot die notwendige institutionelle und personelle Infrastruktur für literarische Zirkulation zwischen Ost- und Westeuropa sowie für den literaturwissenschaftlichen Wissenstransfer innerhalb des Ostblocks. Exemplarisch hierfür steht das Treffen, das im August 1963 in Leningrad stattfand. Gegenstand der Tagung waren ‘Probleme des zeitgenössischen Romans’, weil, wie man hoffte, ‘im Bereich der Romanliteratur die relativ geringsten Differenzen zwischen den sozialistischen Ländern existieren’.³⁴ Diese voraussetzungsreiche Annahme wurde schnell von der Dynamik der Tagung korrigiert: Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den ‘Vertretern der extrem-modernistischen spätbürgerlichen Literatur’, die ‘höchst bedenkliche Thesen über die Dekadenz verfochten’ und dem ‘sozialistischen Standpunkt’.³⁵ Zur ersten Gruppe gehörten, nach Einschätzung der SED-Führung, Delegationen aus Frankreich, Italien und England, aber auch der ungarische Schriftsteller Tibor Déry, dessen Rede einer ‘verschlüsselten Rechtfertigung seiner konterrevolutionären Haltung von 1956’ diene oder tschechische Autoren, die in ihren Äußerungen ‘zwischen den beiden Ideologien lavierten’.³⁶ Der zitierte interne Bericht der SED-Kulturabteilung unterstreicht jedoch vor allem den durch die Tagung erzeugte Wissenstransfer:

Unsere Kenntnisse der hauptsächlichen Strömungen in den Literaturen des Westens waren erschreckend gering (vom *nouveau roman*, der den Hauptdiskussionsstoff bot, hatte keiner auch nur eine Zeile gelesen, die meisten hörten in Leningrad erstmals von seiner Existenz). Auch die neuesten Entwicklungen in der Literatur der Volksdemokratien waren uns viel zu wenig vertraut.³⁷

Die Mitgliedschaft der DDR sowie anderer sozialistischer Länder in den internationalen Schriftstellervereinigungen wie COMES war somit eine Form der ‘Weltvergesellschaftung’ der Literatursysteme des Ostblocks.³⁸ Der in diesem Rahmen konstatierte Nachholbedarf resultierte in Leningrad mit einem Beschluss über weitere Verstärkung multilateraler Zusammenarbeit sozialistischer Länder in der COMES und im PEN, mit dem Ziel der gegenseitigen Übersetzung und des Austausches der Literatur.³⁹

³⁴ Stellevertretender Abteilungsleiter der Kulturabteilung des ZK der SED an Kurt Hager, 28.8.1963. SAPMO, DY30/85311.

³⁵ Ibid.

³⁶ Ibid.

³⁷ Ibid.

³⁸ Christoph Görg, ‘Einheit und Verselbstständigung. Probleme einer Soziologie der “Weltgesellschaft”’, *Zeitschrift für internationale Beziehungen* 2 (2002), 275–304 (S. 282).

³⁹ Nach der Zerschlagung des Prager Frühlings 1968 sowie dem Ausschluss Solschenizyns aus dem Sowjetischen Schriftstellerverband im November 1969 geriet die gemeinsame Mitarbeit der Ostblock-Länder in Organisationen wie PEN und COMES jedoch ins Stocken. Der Präsident der COMES, Guiseppa Ungaretti, und der Generalsekretär Giancarlo Vigorelli erklärten sich in einem ‘Informationsbericht über die Stellung der COMES zu den Vorgängen in der Tschechoslowakei’ solidarisch mit den tschechoslowakischen Schriftstellern, ‘welche die unerschrockenen Interpreten der Freiheit des tschechoslowakischen Volkes waren und bleiben’ und setzten sich mit dem ‘Manifest der COMES zur Verteidigung Solschenizyns’ für die kulturelle Autonomie und den literarischen Pluralismus ein. Im Mai 1968 wurde den DDR-Vertretern von italienischen Behörden die Einreisegenehmigung zur COMES-Tagung in Rom verweigert; in den folgenden

Von besonderer Bedeutung waren letztlich internationale Buchmessen in Moskau, Warschau, Sofia, Leipzig und Frankfurt am Main, die einen konkreten verlegerischen, kulturpolitischen sowie ökonomischen Informationsaustausch ermöglichten.⁴⁰ Während die Buchmessen im Ostblock vorwiegend der Konsolidierung des sozialistischen Verlagswesens dienten, bot die Frankfurter Buchmesse die Möglichkeit, sich durch die Literatur der internationalen Öffentlichkeit zu präsentieren. Der Leipziger Börsenverein erfüllte hierbei die Funktion des Transmissionsriemens, indem seine detaillierten Berichte über Verlauf der Messe sowie künftige Pläne des Frankfurter Börsenvereins nicht nur an die SED-Führung, sondern durch den offiziellen Verteiler umgehend auch nach Moskau, Warschau, Prag, Budapest und Sofia weitergeleitet wurden. Ausgewertet wurden diese Informationen vor allem im Hinblick auf die seit Mitte der 1970er-Jahre durch das Bonner Auswärtige Amt immer stärker geförderte kulturpolitische Profilierung der Messe, u. a. durch Bildung von regionalen und thematischen Schwerpunkten (ab 1976). So ordnete sich die für 1980 angekündigte Thematik der Messe 'Afrika — Kontinent auf dem Weg zu sich selbst' laut der Einschätzung der SED-Kulturabteilung 'gezielt in das Konzept der auswärtigen Kulturpolitik der BRD ein, weltweit scheinbare Partnerschaft zu demonstrieren, in der die BRD als Wahrer der Interessen der Völker auftritt'.⁴¹ Beschlossen wurde daher eine rechtzeitige Koordinierung der Ausstellungspläne mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern, die ein Jahr später mit einem 'gemeinsamen, politisch beeindruckenden Literaturangebot' an einer Sonderschau 'Africana' resultierte.⁴² Mit durch die SED-Kulturabteilung orchestrierten Verlags- und Ausstellungsprojekten reagierten die europäischen Ostblock-Länder auch auf die für 1986 in Aussicht genommene Präsentation der südwestasiatischen Region.⁴³

Jahren reagierte der DSV auf die offiziellen Verlautbarungen der COMES-Exekutive mit 'prinzipiellen Protesterklärungen'. Es bleibt dennoch zu beachten, dass in dieser spannungsreichen Periode vor allem die polnischen und bulgarischen Delegierten sich weiterhin aktiv an COMES-Aktivitäten beteiligten und mit detaillierten Berichten an den DSV für den Informationsaustausch sorgten (Hausmitteilungen der Abteilung Kultur des ZK der SED, 12.11.1968, 5.2.1970; Hausmitteilungen des DSV, 9.2.1968, 17.6.1968. SAPMO, DY30/85311).

⁴⁰ Diese Dimension der Buchmessen bleibt nach wie vor ein Forschungsdesiderat für noch nicht erschienene literatursoziologische Studien. Geschichtliche Darstellungen der internationalen Buchmessen in Warschau, Sofia sowie der als 'kommunistische Weltbuchmesse' inszenierten Veranstaltung in Moskau bleiben bis heute aus. In der überschaubaren Literatur zur Geschichte der Leipziger und der Frankfurter Buchmesse wird vorwiegend auf das deutsch-deutsche Konkurrenzverhältnis eingegangen, die Funktion der beiden Buchmessen für globale literarische Zirkulationsprozesse bleibt jedoch weitgehend unberücksichtigt. Vgl. Karsten Rudolf und Jana Wüstenhagen, *Große Politik, kleine Begegnungen. Die Leipziger Messe im Ost-West-Konflikt* (Berlin: Vorwärts, 2016); Peter Weidhaas, *Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2003); Peter Weidhaas, *Und kam in die Welt der Büchermenschen* (Berlin: Links, 2007); *50 Jahre Frankfurter Buchmesse 1949–1999*, hrsg. von Stephan Füssel (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1999); Corinna Norrick-Rühl, "Die Buchwelt zu Gast in Frankfurt". Understanding the Impact of the Guest Honour Presentation at Frankfurt Book Fair on the German Literary Marketplace', *Mémoires du livre / Studies in Book Culture* 11 (2020), 1–34; Sabine Niemeier, *Funktionen der Frankfurter Buchmesse im Wandel — von den Anfängen bis heute* (Wiesbaden: Harrassowitz, 2001).

⁴¹ Ursula Ragwitz an Kurt Hager [Abteilung Kultur des ZK der SED], 20.11.1979. SAPMO, DY30/23021.

⁴² Abteilung Kultur des ZK der SED, 20.11.1980. SAPMO, DY30/23022.

⁴³ Abteilung Kultur des ZK der SED, 13.10.1981. SAPMO, DY30/23023.

Der titelgebende Begriff einer ‘sozialistischen Transnationalität’ ist natürlich nicht unproblematisch. Auf der einen Seite hatte der proklamierte Internationalismus bekanntlich alles andere zur Folge, als dass alle in kommunistisch regierten Ländern lebenden Menschen sich der Beschränktheit ethnisch oder national fixierten Denkens und Fühlens bewusst wurden, zwischen Moskau und Havanna sich ein kultureller Kosmopolitismus ausbreiten und somit der alte Traum Immanuel Kants vom Weltbürgertum verwirklichen konnte. Es gab keine einheitliche Praxis des Kommunismus: Obwohl, trotz der handfesten nationalen Interessenseinsetzungen, immer wieder Versuche unternommen wurden, eine ‘sozialistische Blaupause’ durchzusetzen, blieb die kommunistische Erfahrung nicht nur geografisch und diachron vielfältig; sie war auch über nationale, ethnische, soziale, berufliche, geschlechtsspezifische und generationsübergreifende Grenzen hinweg pluralisiert und erzeugte daher unterschiedliche Erinnerungen.⁴⁴ Auf der anderen Seite gab es aber im (europäischen) Ostblock Prozesse der Transnationalisierung, die als das komplizierte Zusammenspiel von Grenzauflösungen und von gleichzeitig neuen Grenzbildungen aufzufassen sind.⁴⁵ Die politische Utopie einer sozialistischen Gesellschaft schuf einen ganz realen gemeinsamen kulturellen Raum. Diese ‘Zweite Welt’ hatte ihre unverwechselbaren Merkmale, sie zeichnete sich durch einen transnationalen Austausch aus und war selbst ein Produkt einer transnationalen Interaktion.⁴⁶

Im Fokus der Untersuchung standen literarische Beziehungen und Verflechtungen des Literaturbetriebs der DDR, welche sich zwischen sehr spezifischen Orten und Plätzen über nationalstaatliche Grenzen hinweg aufspannten, obwohl sie in erster Linie zwischen den Staaten bzw. Regierungen entwickelt wurden. Auf der Mikroebene beziehen sich die transnationalen Verflechtungen innerhalb des DDR- sowie des gesamten sozialistischen literarischen und verlegerischen Feldes auf die Zirkulation einzelner Texte, Gattungen und Autoren im Rahmen der politisch verordneten Übersetzungsströme. So trug das forcierte Transnationalitätsparadigma dazu bei, dass die multinationalen Literaturen der Sowjetrepubliken in ihrer kulturellen Eigenständigkeit in das Literatursystem der DDR transferiert wurden; auch Literaturen der anderen ‘Bruderländer’ waren im ‘Leseland’ breit vertreten. Die Polemik in Bezug auf die Realisierung der Helsinki-Schlussakte resultierte ab Mitte der 1970er-Jahre mit einer gesteigerten ‘*bibliomigrancy*’ in Form von Literaturübersetzungen.⁴⁷ Auf einer Mesoebene bezieht sich die analysierte Transnationalität des Literatursystems der DDR auf Tagungen, Beratungen der Schriftstellerverbände oder Buchmessen, die in verschiedenen Ländern des Ostblocks stattfanden.

⁴⁴ Maria Todorova, ‘Remembering Communism: Similar Trajectories, Different Memories’, in Todorova, *Scaling the Balkans. Essays on Eastern European Entanglements* (Leiden: Brill, 2018), S. 641–61 (S. 645).

⁴⁵ Vgl. Ludger Pries, *Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Sozialräume jenseits von Nationalgesellschaften* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2008), S. 15.

⁴⁶ Patryk Babiracki und Austin Jersild, ‘Editor’s Introduction’, *Socialist Internationalism in the Cold War. Exploring the Second War*, hrsg. von Patryk Babiracki und Austin Jersild (London: Palgrave, 2016), S. 1–16 (S. 2).

⁴⁷ B. Venkat Mani, *Recording World Literature. Libraries, Print Culture, and Germany’s Pact with Books* (New York: Fordham University Press, 2017), S. 33–34.

Schließlich haben sich auch auf der Makroebene langfristiger und verfestigter institutioneller Arrangements grenzüberschreitende Formen der Zusammenarbeit herausgebildet. So hat sich etwa im Rahmen der regelmäßigen Zusammenkünfte von Leitern des sozialistischen Verlagswesens, bei aller Schwäche dieses wahrhaft ideologisierten Zusammenschlusses, ein Mindestkanon der 'sozialistischen Weltliteratur' formiert.

NOTES ON CONTRIBUTOR

Paweł Zajas is Professor at the Department of Dutch and South African Studies in Poznań and research fellow at the University of Pretoria. His latest research and publications concern the sociology of literary translation, literature transfer, publishing practices in the German literary field and socialist transnationalism.